



## Predigt am Pfingstsonntag

100 Jahre Chor und Kirchenmusik, am 20.5. 2018, Himmelfahrtskirche Sendling

Liebe festliche Gemeinde!

Pfingsten ist für viele das kirchliche Fest, das am schwierigsten zu erklären und zu verstehen ist. „Pfingsten? Heit gibt's nix, heit kommt nix, heit hamma nur'n Heiligen Geist“ so sagt es der Volksmund. Wir haben heute alles, was man sich nur wünschen kann: Pfingsten in der Himmelfahrtskirche am 100. Geburtstag des Chores und der Kirchenmusik. Was für ein Fest!



Wie mag es dagegen damals, vor 100 Jahren, den Sendlingern gegangen sein? 1918 am Ende des ersten Weltkriegs. Viele zerrissen noch von der Angst wegen des schrecklichen Krieges, der in Europa Millionen Menschen das Leben kostete. Verzweifelt, nicht mehr siegesgewiss. Wir wissen, dass segensreich in diesem Jahr 1918 nichts mehr war, nur noch das Ende des wechselseitigen Mordens.

Segensreich war und ist die Feier der Gottesdienste, in denen nicht den Herren der Welt zugejubelt, sondern mit Wort und Musik der eine angebetet wird, von dem unser Leben kommt, der es begleitet und zu dem es zurückkehrt. Damals, 1918, das Ende eines Krieges, der unendlich viel Leid über die Menschheit gebracht hat - und in der Folge auch den Boden mit bereitet hat. Den Boden dafür, dass viele den braunen Horden gefolgt sind und sich in den 2. Weltkrieg gestürzt haben. Heute Grausamkeiten im Sudan, in Nordkorea, kein Frieden in Syrien, im Irak und in Afghanistan. Immer mehr Potentaten, die sich als Alleinherrscher aufspielen und die Macht komplett an sich reißen. Wir brauchen dringend Pfingsten, den Geist. Brauchen lebendige Kirchen wie Ihre Himmelfahrtskirche.

Brauchen Menschen, die sich für ein gerechtes und freundliches Miteinander einsetzen. Gesegnet die, die aus den Gottesdiensten damals und heute herauskommen, gestärkt, getröstet, nachdenklich, selbstbewusst, immer willens, mit Gottes Hilfe ihre eigene und diese Welt zu gestalten. Es ist entscheidend, unter welchen musikalischen und geistlichen Vorzeichen wir unser Leben individuell und in dieser Gesellschaft gestalten.

Wer der Herr ist, dem wir uns unterstellen. Kirche kann nur auf Jesus Christus vertrauen und ihm allein gehorchen. Er ist Gottes Zuspruch der Vergebung und sein Anspruch auf unser ganzes Leben. Es geht darum, zu lernen, uns immer wieder als Individuum und als Gemeinschaft auf unser Denken, Reden und Tun hin zu überprüfen. Der blinde Kirchenmusiker Richard Effert hat hier Akzente gesetzt.

Passenderweise im ehemaligen Tanzlokal „Elysium“, das zur Kirche umgebaut wurde. Nach den ersten Anfängen mit Kinder-, gemischtem und Frauenchor nun also die große Chorarbeit. Der Messias von Händel, Bachkantaten an jedem 2. Feiertag der großen Kirchenfeste, das Weihnachtsoratorium – das waren gewiss auch Zeichen in der Zeit des braunen Terrors.

Manchmal ist es nur schwer möglich, etwas zu sagen – aber musizieren kann man es allemal. Die Botschaft ist zu vernehmen. Was Wunder, dass Nachfolger Heinz Schnauffer 1943 die drei ersten Weihnachtskantaten erklangen. 1945 Bachkantatenkonzert, 1946 Osterkantate und Osteroratorium. Nach dem endlos langen Karfreitag Ansätze für neues Leben. Auferstehung.

Was danach alles noch geschah, können Sie, liebe Gemeinde, in der wunderschönen Festschrift nachlesen. Sie ist ein Kleinod und zeichnet die Geschichte der Kirchenmusik an Himmelfahrt bis zum heutigen Tag nach. Bis einschließlich zu den Zeiten, in denen uns das begnadete Münchner Kindl Klaus Geitner die Seele wärmt, das Herz stärkt und den Kopf klar macht.

Er ist ein wirkliches Geschenk, wie es Pfarrerin Borger in der besagten Festschrift schreibt. Ein Musiker wie er im Buche steht. Einfallsreich, innovativ, vielfältig, kompetent im Umgang mit kleinen und großen Sängern und Sängerinnen, mitreißend im Wortsinn, überregional geschätzt, des pfingstlichen Geistes voll, auf höchstem Niveau. Das Wort Himmelfahrtskommando bekommt mit ihm einen neuen, schönen, ja: Klang.

Er hätte ihn drehen oder konzipieren können – den schwedisch-dänischen Film "Så som i himmelen". Ein Oscar nominiertes Film über die Kraft der Musik. Über Musik, die Kraft zum Leben und sogar beim Sterben gibt, die Menschen zusammenbringt, sie Grenzen überwinden lässt. Musik, die Raum hat auch für Menschen mit Einschränkungen, die dadurch ganz neue Begabungen in sich entdecken können.

Så som i himmelen – Musik ist etwas Wunderbares, ein Geschenk Gottes. „Wir danken dir, wir danken dir“ heißt die Kantate, die wir gehört haben. Geht das? Ja! Wir brauchen auch angesichts der Nöte unserer Welt und unserer eigenen Sorgen nicht zu verstummen. Wir können andere Töne anschlagen als die, die so oft misstönend sind. Wir haben Gedanken und Worte, wir haben Musik und Lieder, die heilsam sind.

Heilsam, weil wir uns damit auf den göttlichen Ursprung unseres Lebens und seinen Wert besinnen. Es ist heilsam, uns zu einem Leben zu bekennen, das ausgewogenen Rhythmus und einfühlsamen Takt, rücksichtsvolles Tempo und menschliches Maß besitzt. Musik löst den Krampf des Lebens, verschafft dem Verstand Erholung und regt die Gedanken neu an.

Christlicher Glaube ist kein harmloses Tralala und Hopsassa, von ein bisschen Frieden, ein bisschen Liebe und einem oberflächlichen, zeitgeistlichen „Get happy“ – „Werde glücklich“ – durchzogen. Der christliche Glaube hat einen klaren menschenfreundlichen Grundton. Wenn dieser Grundton privates, soziales und politisches Leben bestimmt, dann sorgt er für Harmonie.

Musik setzt Akzente in Dur und in Moll, mit einem oder mehreren vorgezeichneten Kreuzen – so, wie das Leben spielt. Musik an der Himmelfahrtskirche. Wir sollten lauthals singen, vor allem Liebeslieder, Lieder voller Hoffnung. Damit es alle hören können und der Glaube an das Leben wächst. Der mitreißende Glaube daran, dass Gott uns in den Höhen und Tiefen unseres Lebens begleitet.

Musik ist etwas Wunderbares, ein Geschenk Gottes, wie Luther sagt. Wir feiern diese himmlische Gabe heute, am 100. Geburtstag von Chor und Kirchenmusik in der Himmelfahrtskirche. Damit ist schon mal klar, dass es nicht einfach um unser musikalisches Wohlgefühl geht, sondern um die Ehre Gottes. Er, Gott, hat uns die wunderbare Gabe der Musik verliehen.

Sei es, dass wir ein empfindsames Gehör für Musik haben, eine schöne Stimme oder die Lust, Musik in unser Seele zu lassen. Da gibt es übrigens tolle Vorbilder. Elvis Presley, der King of Rock'n Roll, viel zu jung gestorben, King Elvis ist nach wie vor ein grandioser Sänger, den man immer hören kann – ob Gospel, Country, Blues, Rockabilly oder Rock'n Roll. Er war der Sohn eines Landarbeiters und einer Textilarbeiterin.

Er hatte deutsche, schottische und französische Vorfahren genauso wie eine Cherokee-Indianerin als Ahnherrin. Elvis ging mit der Familie regelmäßig in den Gottesdienst und sang wie viele Weltstars als Kind im Kirchenchor mit. Zuhause unterhielten sich die Presleys damit, dass sie miteinander Gospels sangen. Kaum jemand hatte Radio. Mit zwölf Jahren schon scherte sich King Elvis nicht um die strikten Rassegesetze.

Er besuchte als Weißer schwarze Gottesdienste. Er wollte unbedingt im Gospelchor mitwirken. Black Gospel – das war's für ihn! „Amazing Grace“ oder „Crying in the Chapel“ sind bekannte Songs vom King. Er ist früh gestorben. Vielleicht wollte Gott ihn live im Himmel das Evangelium singen hören – so, wie er gewiss gerne den Chor der Himmelfahrtskirche singen hört, der unsere Existenz pfingstlich-geistlich widerspiegelt.

Auf Erden natürlich – denn da muss es ab und zu auch ein wenig himmlisch sein. Ich schließe ich mich deshalb gerne der Aufforderung eines biblischen Wortes an, das im fünften Kapitel des Epheserbriefes steht. „Ermuntert einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern“, heißt es da, „singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen“. (Epheser 5,19)

Musik ist Entspannung, Meditation, Unterhaltung und Anregung zum Nachdenken zugleich. Die Bibel ist nicht von Tralala und Hopsassa, von ein bisschen Frieden, ein bisschen Liebe und einem oberflächlichen „Get happy“ durchzogen. In der Bibel herrscht ein klarer menschenfreundlicher Grundton. Wenn dieser Grundton unser privates und soziales Leben bestimmt, dann sorgt er für Harmonie – auch im Politischen.

Bach komponierte die eben gehörte Kantate 1731 in Leipzig zur Ratswahl. Diese Einführung des gewählten Stadtrats wurde regelmäßig am Montag nach St. Bartholomäus (24. August) in einem Gottesdienst begangen, der 1731 auf den 27. August fiel. Entsprechend dem Anlass ist der Textinhalt: Dank an Gott für das Gedeihen der Stadt, Bitte um künftigen Segen und Lobpreis seiner Macht.

Die Kantate wurde bisher noch nie in der Himmelfahrtskirche aufgeführt. Klaus Geitner wollte eine festliche Kantate mit dem Glanz der Trompeten und einer Orgel, die eine gewichtige Rolle spielt. Und: Er wollte mit der Ratswahlkantate "Danke" sagen für all das, was die Musik über die Jahre hier in Sendling bewirkt hat. Was vielen Menschen Freude und Trost gespendet hat.

Das passt sehr gut in unsere Zeit zwischen Bundestags- und Landtagswahl. Passt zu der Auseinandersetzung mit den alten neuen Rechten, mit denen, die einfach keinen Frieden halten wollen. Das Alte Testament erzählt vom triumphalen Lobgesang des Mose, seiner Schwester Miriam und der Israeliten, als Gott sie sicher durch das Schilfmeer geführt und aus den Händen der nachsetzenden Ägypter errettet hatte.

"Der Herr ist meine Stärke und mein Lobgesang und ist mein Heil. Das ist mein Gott, ich will ihn

preisen, er ist meines Vaters Gott, ich will ihn erheben." (2.Mose 15, 2) Kein dumpfer Nationalismus, sondern ein kraftvolles Lied, das auf gute Erfahrungen zurückblickt und sie als Ermunterung für die Zukunft versteht. Debora war alttestamentliche Prophetin und Richterin.

Sie singt gemeinsam mit ihrem Kollegen Barak ein Siegeslied, als es ihnen gelungen ist, einen feindlichen Feldherrn und sein Heer zu vernichten. "Höret ihr Könige, und merket auf, ihr Fürsten! Ich will singen, dem Herrn will ich singen, dem Herrn, dem Gott Israels will ich spielen." (Richter 5,3) Wir sind heute zu Recht skeptisch bei der Verbindung von Glaube und Krieg.

Ich denke, man kann das Deborah-Lied für uns so deuten: Ein Feind ist bezwungen, etwas, was einen innerlich kaputt machen wollte und dann ist es dran – ein jubelndes "Gott sei Dank!" Nach jährlichen Kontrolluntersuchungen etwa, wenn die Ergebnisse sagen: Du bist gottlob gesund, dann kann man schon mal wie ich nach Hause stürmen, „We are the champions“ auflegen... Und Gott und den Ärzten von Herzen danken.

Israelitische Frauen singen, tanzen und musizieren vor Begeisterung, nachdem der jugendliche David den Riesen Goliath und die Philister in ihre Schranken verwiesen hat. Bei der Rückkehr der Bundeslade, dem Allerheiligsten, wird genauso gesungen wie bei der Einweihung des Tempels. Ein Mann ist es hier, David, der zum Missfallen seiner Frau allen seinen Emotionen freien Lauf lässt.

Musik hat wie in der Himmelfahrtskirche ihren Platz dort, wo Kinder, Frauen und Männer sich freuen, weil sie eine große Gefahr überwunden haben und ihrer Dankbarkeit Luft machen wollen. Musik wehrt der Gleichförmigkeit. Sie setzt in Bewegung. In den Psalmen wird das Lob des Schöpfers gesungen, die Schönheit von Menschen, Tieren und Pflanzen, von Land und Wasser rhythmisch gefasst.

"Mein Gott, ... du bist schön und prächtig geschmückt. Licht ist dein Kleid, das du anhast. ... Du fährst auf den Wolken wie auf einem Wagen und kommst daher auf den Fittichen des Windes ... Du lässt Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen, dass du Brot aus der Erde hervorbringst. Dass der Wein erfreue des Menschen Herz und sein Antlitz schön werde vom Öl und das Brot des Menschen Herz stärke" (Ps 104).

Wer so dankbar von Natur und Schöpfung reden und singen kann, der wird sich um ihre Bewahrung mühen. Christliche Existenz ist nachdenklicher und sorgfältiger Einsatz für Gottes Welt und seine Menschen. Der christliche Glaube verbindet einen wachen Sinn für die Wirklichkeit mit fester Überzeugung. Der Überzeugung, dass wir mit Gottes Hilfe immer wieder Grenzen überwinden können.

Uns von dem entlasten dürfen, was uns zu Boden zieht. Unsere Lieder sind je nach Temperament und Stimmung Ausdruck von Lebensfreude, von Erleichterung und Dankbarkeit. Sie sind Anstoß für anderes Verhalten, Ausdruck für Vertrauen in Ängsten. Als kleines Mädchen habe ich gesungen oder gepfiffen, wenn ich in den dunklen Keller musste, um etwas heraufzuholen.

Der Klang meiner Stimme hat mich beruhigt, wenigstens soweit, dass ich mich in die Finsternis trauen konnte und nicht voller Panik umgekehrt bin. Auch heute versuche ich zu singen oder wenigstens zu summen, wenn ich mich einsam, ängstlich oder verlassen fühle. Dass die Töne dann nicht jubelnd zum Himmel steigen, sondern einem manches Mal eher im Hals stecken bleiben, macht nichts aus.

Der klägliche Gesang entspricht in solchen Situationen der Klage, die man vorbringen möchte, und für die man im Moment keine andere Form finden kann. Musik hat heilsame Wirkung. Der

heilsamen Wirkung von Musik bedienen sich heute viele Therapeuten, um geistig, seelisch und körperlich kranken Menschen zur Genesung oder wenigstens zu einem erträglichen Zustand ihrer Erkrankung zu verhelfen.

Luther hat sich oft dazu geäußert, auf welche Weise Musik einem Menschen zu mehr Lebensfreude verhilft, obwohl er unser Liederbuch noch nicht kennen könnte. "Der schönsten und herrlichsten Gaben Gottes", so sagte er einmal bei Tisch, "ist die Musica. Der ist der Satan sehr feind, damit man viel Anfechtung und böse Gedanken vertreibt ... Sie verjagt den Geist der Traurigkeit..."

Sie ist das beste Labsal einem betrübten Menschen, dadurch das Herze wieder zufrieden, erquickt und erfrischt wird..." Wie viele Menschen kommen in die Himmelfahrtskirche und stärken ihren Geist und ihre Seele in Oratorien und Gastkonzerten, bei Orgelnacht und Orgelmusik bei Kerzenschein, beim Lauschen auf den Kinderchor, auf großen und auf Capellchor, und natürlich im Gottesdienst und seiner feinen Liturgie.

Es gibt die sehr weibliche Kleine Kantorei unter Leitung von Christine Glaser und „Il concerto piccolo“ von Klaus Geitner, eine kammermusikalische Bereicherung. Ach, und noch so vieles mehr, was ich gar nicht aufzählen kann – lesen Sie es in der Festschrift bitte nach. Es hat auch seinen Grund, dass ich mich vor Jahren in die Himmelfahrtskirche hatte umgemeinden lassen und mit meinem Mann auch hier getraut wurde.

Wir wohnen inzwischen woanders. Aber die wunderbare Musik in diesen heiligen Hallen ist geblieben, hat sich in immer neue Höhen geschwungen. Das ist richtig so, denn in der Bibel gehören Musik und Gesang untrennbar zum Leben hinzu mit all seinen freudigen Höhepunkten und den schmerzlichen Tiefschlägen. „Praise my soul“ hat der Chor beim Einzug gesungen. Lobe meine Seele ...

An diesem Pfingsttag gedenken wir der Altvorderen, die die Himmelfahrtskirche zu einem Ort herrlichster Musik gemacht haben. Wir danken denen, die uns heute mit ihren Stimmen und Instrumenten den Klang der Engel erahnen lassen und einen Hauch von Seligkeit schenken. Wir ermuntern einander mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern. Wir singen und spielen dem Herrn in unserem Herzen. Amen.